

Franz Kogler

Vier Mal das Gleichnis vom Senfkorn

Ein fruchtbare und von der Päpstlichen Bibelkommission ausdrücklich empfohlener Zugang zu den Gleichnissen Jesu ist die historisch-kritische Erforschung ihrer Überlieferung in den Evangelien in die Geschichte der frühen Kirche hinein und – damit verbunden – der Versuch, ihre Urgestalt und ursprüngliche Aussageabsicht in der Zeit des irdischen Wirkens Jesu zu erschließen. Am Gleichnis vom Senfkorn zeigt diesen Weg der Exegese hier exemplarisch Dr. Franz Kogler, verantwortlich für die Bibelarbeit in der Diözese Linz.

Vor etwa 20 Jahren forderte ein Franziskanerpater am Berg Tabor meine Frau auf, ihre Bibel bei Mt 13 zu öffnen. Dann nahm er von einer neben ihm stehenden Senfstaude eine Schote ab, drückte sie auf und streute die Samenkörner in die Bibel, damit wir auch noch zu Hause über diese winzig kleinen Körner staunen könnten. Damals war mir Senf eigentlich nur „aus der Tube“ bekannt, da Senf noch kaum als Gründüngung angebaut wurde. Heute prägen viele gelb blühende Senffelder in der Zwischensaison die Landschaft.

Erst nach einigen Jahren begab ich mich auf die Suche nach diesen Körnern, als ich mich in einem neutestamentlichen Seminar näher mit dem Gleichnis vom Senfkorn beschäftigte. Ich wählte damals dieses Gleichnis wegen seiner für die Bearbeitung praktischen Kürze. Inhaltlich konnte ich dem Text zunächst kaum etwas abgewinnen. Auch war es für mich eher verwirrend, dass es vom selben Gleichnis drei Versionen in der einen Bibel gibt (im koptischen Thomasevangelium existiert sogar noch eine vierte Version). Welche dieser vier Varianten hat wohl Jesus erzählt? Und: Zu welchem Handeln wollte er damit motivieren?

Kleines Senfkorn – große Senfstaude (Mk)

„Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.“ (Mk 4,30-32)

Wie bei vielen anderen Gleichnissen des Neuen Testaments hat Jesus ganz alltägliche Vorgänge als Ausgangspunkt genommen. Seine Absicht war dabei nicht, Vorgänge in der Natur zu beschreiben oder Anleitungen für die Landwirtschaft zu geben. Vielmehr war es sein Anliegen, mittels der Gleichnisse den Hörerinnen und Hörern etwas über die Herrschaft bzw. das Reich Gottes (griechisch: die Basileia Gottes) zu verdeutlichen und diese selbst in die Geschichten zu verwickeln. Dafür zieht er auch den Senf als Anschauungsobjekt heran. Volkstümlich galten damals in Palästina die Körner des *schwarzen* Senfs als die kleinsten vorstellbaren Objekte, erreichen sie doch nur einen Durchmesser von etwa 0,8 Millimeter und ein Gewicht von 0,001 Gramm. Die auch bei uns bekannten Körner des *weißen* Senfs (zur Würzung von Essiggurken) sind dagegen wesentlich größer; dessen Stauden werden aber nicht so hoch.

Solch ein winziges Senfkorn setzt nun Jesus in Beziehung zur Herrschaft Gottes. Wenn es ausgesät ist, wird es innerhalb von drei Monaten größer als alle anderen Gartengewächse und erreicht eine Höhe von etwa zwei Metern. Durch die vielen ausfallenden Körner geht an Stellen, wo einmal Senf ausgestreut wurde, immer wieder Senf auf. Klar, dass diese würzigen Körnchen auch ein pikantes Fressen für zahlreiche Vogelarten sind. All diese Details stimmen mit den damaligen botanischen Gegebenheiten überein. Wir bewegen uns auf „palästinischem Urgestein“.

Die Größe des Gewächses wird im Gleichnis bei Mk noch mit einem Zitat aus Ez 17,22-24 vom „Nisten der Vögel ... im Schatten“ unterstrichen. War dort von einer mächtigen Zeder die Rede, so wird in unserem Gleichnis „nur“ eine Senfstaude erwähnt. Bei den Rabbinen wurde der Ezechiel-Text auf den Messias gedeutet. Indirekt wird also im Gleichnis vom Senfkorn die Herrschaft Gottes mit dem Auftreten des Messias in Beziehung gebracht.

In Palästina hofften damals viele religiöse Gruppen auf das überwältigende Eingreifen Gottes – auf die Herrschaft Gottes. Durch die Wahl des „Senfkorns“ möchte Jesus seine Zuhörerinnen und Zuhörer offensichtlich auf deren unscheinbaren Beginn aufmerksam machen, ohne das großartige Ende zu bestreiten. Vielmehr: *Vom zu erwartenden großen Ende her lässt sich mit dem bescheidenen Anfang leben!* Die zentrale Aussage des Gleichnisses ist der Kontrast zwischen winzigem Beginn und überwältigendem Ende. So verhält es sich mit der Herrschaft Gottes: Wenn sie nur „ausgesät“ wird, dann wird ihre Auswirkung in Kürze – ohne menschliche Anstrengung (vgl. Mk 4,28: „von selbst“) – überraschend groß.

Vom Kontrast zum Wachstum (Mt)

„Er erzählte ihnen ein weiteres Gleichnis und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist (zwar) das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. Und er erzählte ihnen noch ein Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war.“ (Mt 13,31-33)

Wenn auch der Mk- und der Mt-Text zunächst sehr ähnlich klingen, so fallen bei mehrmaligem Lesen doch einige Unterschiede auf:

- Zunächst bedarf es keines langen Herumfragens Jesu. Er weiß offensichtlich, wovon er zu reden hat.
- Von einem Mann (griechisch: Menschen), der sät, ist hier die Rede.
- Durch die Einfügung des Gegensatzes „zwar – aber“ wird der Akzent auf den zweiten Teil des Gleichnisses verschoben. Zwar wird die Kleinheit des Senfkorns noch erwähnt, das Gewicht wird aber fast ganz auf das Wachsen und die Größe der Senfstaude gelegt.
- Für die Beschreibung der Größe wird sogar der Ausdruck „Baum“ gewählt, obwohl in Palästina der häufig vorkommende schwarze Senf zu den Gartengewächsen zählt. Der *Senfbaum* dagegen benötigt ein tropisches Klima, das es in Israel nur in der Gegend des Toten Meeres gibt.
- Das Gleichnis vom Sauerteig wird angefügt.

All diese Abänderungen weisen auf ein fortgeschrittenes Stadium der urkirchlichen Entwicklung. Neben (hinter) dem historischen Jesus von Nazaret wird bei Mt schon deutlich der (auferstandene) „Herr der Kirche“ sichtbar. Selbstverständlich weiß dieser, ohne lange zu fragen, wovon geredet werden muss.

Durch die Hervorhebung des *Wachstums* wird im Gleichnis vom Senfkorn – wie bei allen sieben Gleichnissen in Mt 13 – bereits deutlich auf die „Kirche“ und deren Missionstätigkeit angespielt. Deshalb wird hier am Schluss auch nicht mehr aus Ez 17 zitiert, sondern auf Texte aus Dan 4 angespielt, wo die „Vögel des Himmels“ als Metapher für die *Heiden* vorkommen. Diese Anspielung auf Dan 4,9.18 dürfte auch der Grund dafür sein, dass bei Mt die Vögel „in den Zweigen des Baumes“ nisten. Dass damit botanisch und zoologisch nicht korrekte Aussagen getroffen werden (die Senfstaude ist kein Baum und Vögel nisten nicht in einer so kurzlebigen Staude) wird offensichtlich in Kauf genommen.

Zur Unterstreichung des Wachstumsprozesses wird noch ein zweites Gleichnis – jetzt aus dem Arbeitsbereich der Frau – angefügt: das Gleichnis vom Sauerteig. Ein kleines Stück Sauerteig reicht, um eine große Menge Mehl so zu durchsäuern, dass am Ende des Säuerungsprozesses das Mehl selbst zu Sauerteig wird. Diese Durchsäuerung ereignet sich aber nicht sprunghaft, sondern kontinuierlich.

Wachstum (Lk)

„Er sagte: Wem ist das Reich Gottes ähnlich, womit soll ich es vergleichen? Es ist wie ein Senfkorn, das ein Mann in seinem Garten in die Erde steckte; es wuchs und wurde zu einem Baum, und

die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen. Außerdem sagte er: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist wie der Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war.“ (Lk 13,18-21)

In der lukanischen Version spielt die Kleinheit des Senfkorns überhaupt keine Rolle mehr. Jetzt ist aber – wie bei Mt – ausdrücklich vom „Wachsen“ die Rede. Erneut wird damit die urkirchliche Situation angesprochen, in der die Heidenmission und das Wachsen der Kirche im Mittelpunkt stehen.

Vom Kontext her benutzt Lk die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig zur Illustration der zuvor erzählten Heilung einer Frau am Sabbat (Lk 13,10ff) und der damit verbundenen Freude des Volkes über die Machttaten Jesu. Trotz der ablehnenden Haltung der jüdischen Behörden breitet sich die *Kirche* unaufhaltsam aus. Sie wächst so, wie das Senfkorn wächst und wie der Sauerteig alles durchwirkt. Offensichtlich braucht Lk zur Zeit der Abfassung seines Evangeliums nicht mehr ausdrücklich an den kleinen Anfang zurückzuerinnern.

Aktivität (Koptisches Thomasevangelium)

„Die Jünger sprachen zu Jesus: Sag uns, wem das Reich der Himmel gleicht. Er sprach zu ihnen: Es gleicht einem Senfkorn, das kleiner ist als alle Samen. Wenn es aber fällt auf die Erde, die man bebaut, sendet sie heraus einen großen Spross (und) wird zum Schutz für die Vögel des Himmels“. (Logion 20)

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Versionen wird im außerbiblischen koptischen Thomas-evangelium die *Aktivität* des bebauten Landes besonders hervorgehoben. Darin zeigt sich die ethische und zum konkreten Tun anregende Tendenz dieser Schrift sehr deutlich.

Was hat Jesus gesagt?

Etwas ganz Banales vorweg: Jesus hat keinen der oben zitierten Texte gesagt. Er sprach bekanntlich nicht Deutsch, sondern einen aramäischen Dialekt. Und wir wissen nur zu gut, dass durch Übersetzungen wichtige mitschwingende Aussagen auf der Strecke bleiben. Die neutestamentlichen Texte liegen uns nur in griechischer Sprache vor. Selbst in der deutschen Übersetzung liest sich der Mk-Text wie ein Kommentar zum Wirken Jesu. Jesus will mit diesem Gleichnis seinen Gegnern offensichtlich einiges zum Denken aufgeben. Zugleich ist der Text eine Ermutigung für seine Jüngerinnen und Jünger, trotz der „bescheidenen“ Anfänge nicht an Jesus und seiner Botschaft irre zu werden. Selbst der Bezug auf Ez 17 und die damit verbundene messianische Anspielung könnte auf Jesus zurückgehen.

Der Mt- und der Lk-Text sind gegenüber Mk deutlich sekundär und spiegeln eine pastoral motivierte Bearbeitung wider. Eine genaue Analyse des griechischen Textes legt sogar nahe, dass sowohl Mt als auch Lk einen bereits überarbeiteten Text des Mk-Evangeliums vor sich hatten („Deutero-markus“). In dieser Version wurde bereits der Wachstumsgedanke hervorgehoben und das Gleichnis vom Sauerteig zu einem Doppelgleichnis angefügt. Beim Gleichnis vom Senfkorn auf eine von Mk unabhängige Überlieferung in der Logienquelle Q zurückgreifen zu wollen, wird den Texten nicht gerecht, da sich alle Abänderungen gegenüber Mk als kirchlich motivierte Bearbeitungen erklären lassen.

Praktische Umsetzung

Die vier Texte des Gleichnisses vom Senfkorn zeigen einmal mehr, dass sich mit Bibeltexten kaum etwas „beweisen“ lässt. Vielmehr können einzelne Bibeltexte herangezogen werden, um eine bestimmte Absicht zu verdeutlichen. Dabei liegt bei jener Person, die einen Bibeltext auslegt oder anderen zur Bearbeitung vorlegt, große Verantwortung.

Der Mk-Text führt zu ganz anderen Konsequenzen (Trost: Trotz des bescheidenen Anfangs wird es schon gut gehen) als der Mt- oder gar der Lk-Text (Ermutigung: Durch beständiges Wachstum steht

uns ein großartiges Ende bevor); ganz zu schweigen von der Version des Thomasevangeliums (Aktivität: Es hängt von unserer Anstrengung ab).

Ich bin sehr froh, dass bereits im Neuen Testament mit scheinbar ein und demselben Text sehr verschiedene Aussagen verbunden wurden. Deshalb lege ich Bibelrunden und pfarrlichen Gruppen zumeist alle drei Texte des Gleichnisses nebeneinander vor. Für mich ist es jedes Mal aufs Neue ein Erlebnis, wenn wir dann in der Gruppe die entdeckten feinen Unterschiede zusammentragen und miteinander die verschiedenen Aussageabsichten erarbeiten. Wenn dann noch Senfkörner (entweder aus Israel oder aus einem Eine-Welt-Laden) verteilt, bestaunt und in die eigene Bibel eingeklebt werden, so haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohl mehr als ein Tausendstel Gramm dazu gewonnen. Sie haben miteinander ein Stück Hoffnung neu entdeckt.

*Dr. Franz Kogler
leitet das Bibelwerk im Pastoralamt der Diözese Linz*

aus: Bibel heute